



ETLICHE

Zu dieser Zeit nicht unnütze

FRAGEN

Über Einige

SCHRIFT-STELLEN,

Welche

Von den *Liebbabern der lautern Wahrheit*

Deutlich erörtert zu werden gewünschet hat

E I N

WAHRHEIT-FORSCHENDER in America,

im jahr 1742:

So deutlich und einfältig erörtert als es ihm möglich gewesen ist; und
in folgender klaren und bequemen Form herausgegeben

Von einem

KNECHT JESU CHRISTI.

PHILADELPHIA,

Gedruckt und zu haben bey B. FRANKLIN.

DES VERFASSERS

VORREDE

An den

Wahrheit-forschenden FREUND.

Mein HERR!

DIE Fragen, welche derselbe dem Bruder Henrich Antes, John Nice und andern mehr zugeschickt hat, sind in der that nützlich, und interessant: Und so wenig ich über meine Antworten disputiren werde, so wenig habe ich doch diese wichtige hoffentlich nach ihrem wahren Sinne zergliederte Fragen unbeantwortet lassen können. Ich pflege bey der ansicht einer sache nicht mühsam zu untersuchen, aus was Absicht solche geschebe, sondern ob eine Realität drinnen sey; Diese macht mich sie schätzen wie sie zu schätzen ist; und mich über das gute freuen, über das gegentheil aber betrüben. Die Indifferenz in der Sache des HERRN überlasse ich gerne den Todten, und den Lauem; mich mag der Eifer um sein Haus vollends verzeubern.

Philadelphia, am 21^{ten} April,

1741.

Einige

Zu dieser Zeit nicht unnütze

F R A G E N , &c.

Erste nützliche FRAGE des *Wahrheit-forschenden*:

WER unter den klugen und thörichten Jungfrauen zu verstehen?

Erste unmäfsgebliche A N T W O R T nach der *lautern*
Wahrheit:

Leute die einerley Zweck zu haben *scheinen*, daran aber auf einige andre art erfüllet wird was Christus sagt: Eins wird angenommen, das andre wird verlassen werden.

II. *Ob sie in der Zeit zu erkennen sind, und zwar unbetrüglich?*

Nicht ohne eine ausserordentliche Gnade *untrüglich*, wohl aber *einigermassen* und mehr zu *ihrem* eigenen nutzen, als dafs man andern was damit beweisen könnte.

III. *Ob es allerdings nöthig, dafs man sie erkenne?*

Nein, ausgenommen eine jede Seele sich selbst. Und

IV. *Woran sie zu erkennen?*

Wenn sie zu erkennen wären, so müßte es am Oel in den Gefäfsen, und nicht an den Lampen; das ist, am *Herzen*, und nicht in einigem *was man siehet*, geschehen.

V. *Welches die eigentlichen Früchte der Lehrer sind?*

Das Erkenntnis der Früchte überhaupt, so nicht etwa in Erbauung oder Aergernis durch Leben und Wandel, sondern in dem *Geschmack* und *Genuß* den man von ihrer Lehre hat, zu suchen.

VI. *Welches ist die Frucht der wahren Lehrer?*

Ihre und der rechten Zuhörer Seligkeit bey der Predigt von Gott im Fleisch, das ist, vom gekreuzigten Jesu.

A 2

VII. *Wel-*

VII. *Welches der falschen Lehrer?*

Verdruß und Eckel bey der trockenen und unheilfamen Schul-Theologie von Gott, Gottesdienst, und Pflichten, und von Christo als wenn Er etwa so der vornehmste Prophet wäre.

VIII. *Welches ist die Frucht der wahren Propheten?*

Ehrfurcht, Beugung im Herzen, und Rath wider die Gerichte die *wirklich* kommen.

IX. *Welches ist die Frucht der falschen Propheten?*

Schrecken, Furcht, und Warten der Dinge die *nicht* kommen.

X. *Ob es auch gut-scheinende Früchte gebe?*

Ich zweifele, dafs es andre gut-scheinende Früchte der falschen Propheten gebe, als wenn *obgefeyr* was eintrifft das sie gesucht haben. Bey der *Lehre* ist keine *gut-scheinende* Frucht: Denn wenn das Creuz heilsamlich gepredigt wird, so ist die Frucht allemahl gut, Christus mag aus Haß oder Liebe verkündigt werden.

XI. *Woran die gut-scheinenden Früchte der falschen Propheten zu erkennen?*

Die gut-scheinenden Früchte der falschen Propheten sind endlich noch wohl daran zu erkennen, wenn die Weissagung eintrifft, und man dahinter kommt wo der Prophet seine wahr-gewordene Weissagung etwa geborget hat.

XII. *Ob man die falschen Lehrer am Schaafs-Kleide erkennen solle?*

Das müßte jemand seyn der die rechten Schaafs-Kleider von den nachgemachten zu unterscheiden wüßte; das würde hundertmahl fehlen gegen einmahl treffen.

XIII. *Was eigentlich das Schaafs-Kleid sey?*

Ich glaube ganz einfältig, die gewöhnliche Kleidung der Propheten und Lehrer zu *denselben Zeiten* da der falsche Prophet oder Lehrer lebt.

XIV. *Was ist blind nach der Schrift?*

Wenn man kein *neu-geschaffen* Auge hat; oder es ist noch nicht *aufgeklärt*.

XV. *Was ist geistlich blind?*

Das vorhergehende.

XVI. *Warum der Heilige Geist über das gemeine Volk nicht so wie über die Pharisäer und Schriftgelehrten das Weh ausgeruffen?*

Das Ob? ist noch eine Frage: Denn Er hats über das *gemeine Volk* nicht weniger ausgeruffen; Er hats über Chorazin, Bethsaida, Capernaum, Jerusalem, und so ferner, ausgeruffen.

XVII. *Ob*

XVII. *Ob es heut zu tage wohl auch solche gebe, die den Schlüssel des Himmelreichs haben, oder zu haben glauben?*

Ob es solche Pharifäer giebt, weiß ich nicht; Dafs sie ihn können glauben zu haben, ist möglich; wenn sie ihn aber auch nicht haben, und denkens nur, so ist doch ihr böser wille da, niemand ins Himmelreich zu lassen, als *wie sie wollen*.

XVIII. *Wie weit man sich den wahren göttlichen Gesandten unterwerffen möge?*

So weit sie die Wahrheit reden vor Gott; denn sonst kan einen auch ein wahrer göttlicher Gesandter verführen, der das mahl nicht gesandt ist zu der Sache.

XIX. *Welchergestalt man sich vor den betrüglichen Arbeitern hüten könne?*

Paulus spricht: *Lieben Brüder!* ich befehle euch Gott und dem Wort seiner Gnade. Apost. Gesch. xx.

XX. *Ob die wahren Gesandten Gottes auch menschlichen Ruff und Bestätigung bedürffen?*

In Oeconomien, (unter Gottes Gedult) wo ein auch menschlicher Ruff erfordert wird, *allerdings*, sonst wird die Verwirrung zu groß; Ausserdem aber nicht anders als wie es die Schrift deutlich befaget.

XXI. *Was ihre Gesandtschaft eigentlich legitimiren müsse?*

Eigentlich das Wort ihrer Zeugnisse, das sich an *aller* Gewissen offenbahret, die sich gedult nehmen es anzuhören.

XXII. *Ob sich Christus und die Apostel auch der Essäer angenommen, sie zu lehren?*

Meines wissens nicht?

XXIII. *Wie solches erweislich?*

Das gegentheil ist daraus nicht sowohl *erweislich*, als sehr wahrscheinlich, weil Jesus sagt: Die Starken *bedürffen* des Arztes nicht, sondern die Kranken. Item: Ich bin kommen die Sünder zur Bekehrung zu rufen, und nicht die Gerechten. Matth. ix. 12. 13. Item: Es wird mehr Freude seyn im Himmel über einen Sünder der sich bekehrt, denn über neun und neunzig Gerechte. Luc. xv. 7. Die Pharifäer waren das alles nicht, sondern *fleischliche* Leute, die mit keinem Finger rührten, was sie andern Menschen auflegten; aber die Essäer waren *gerecht, angesehen, Starke in dem Verstande, und Fromme*. Das ist aber eine Neben-Frage, die zur Sache nicht viel thut; und bey der ich erinnere, daß diese Frage sich besser directe an

mich geschickt hätte, nebst etlichen andern, als erst durch die genannte Personen, und also indirecte.

XXIV. *Welches diejenigen sind, die in Christi Namen weissagen und Wunder thun können, und doch nicht von Ihm erkannt seyn werden?*

Die das HERZLICHE LAMM weder gehabt, noch geliebt, noch eigentlich gesucht, noch allein geprediget, noch in der Welt an sich sehen lassen.

XXV. *Worinnen diese Kräfte und Wunder bestehen mögen?*

Das steht deutlich genug 1. Cor. xiii. und an dem Orte selbst, wovon die Rede ist.

XXVI. *Ob jemand wohl gründlich dardun könne, was es für Irrthümer seyn, wodurch die Auserwählten, wo möglich versüßet werden möchten?*

Das weiß ich nicht, wie viel an der Gründlichkeit hiebey noch fehlen könnte. Vornemlich aber sind mir folgende gründlich bekannt:

1. Die Lehre von einem Ernst im Christenthum, der vor der *Begnädigung* hergehen soll.

2. Die Lehre vom *notwendigen eigenen Buß-kampff* eines Menschen der Gnade suchet.

3. Die betrügliche Application der Stellen, die von *Versüßung* handeln, auf die Arbeit treuer Knechte Jesu, wenn sie schon die gehörige Weisheit nicht eben besaßen.

4. Die künstliche anwendung der *vielen* Mißschläge, zu machen daß es *niemand* mehr zu treffen suche.

5. Der Beweis aus den eignen oder fremden Fehlern, Unbeständigkeiten, Irrthümern und dergleichen, daß *keinem* Zeugen zu trauen sey.

6. Das Beruffen aufs Gefühl gegen alle *Gründe*, sowohl der *Schrift* als der *Erfahrung*.

7. Die listige Zusammenschmiedung des aus ganz *verschiedenen* Ursachen herkommenden Mißvergnügens gegen einen oder mehr Zeugen Gottes, sie *gesamter* hand verdächtig zu machen.

8. Wenn man die Versüßte und Untreue noch überdas zur *Versüßung* braucht unter den Ihrigen.

9. Wenn man einem guten Gemüth, das sich selbst noch nicht ganz abgestorben ist, gelegentlich beyzubringen weiß, daß ein
treuer

treuer Lehrer mit ihm unzufrieden, oder eine Lehre wider ihn gemeint sey, um ihn dadurch in harnisch zu jagen.

Das ist *in genere* genug: Denn was die systemata betrifft, die sind hieher nicht zu ziehen, die erfordern eine special-unterfuchung; und die rede ist hie von practischen Irrthümern, sonst stünde die Lehre von der *unbedungenen* Verwerffung gewisser Seelen oben an.

XXVII. *Ob man sich auch in unserer Zeit vor Schein-Kräften zu hüten?*

Ich weiß nicht was eine Schein-Kraft ist.

XXVIII. *Ob keine Gefahr deswegen vorhanden?*

Vor den *wahren* Kräften der Finsterniß wohl; aber das beste Mittel dawider ist, wenn vor uns gebeten ist.

XXIX. *Wie sind die Werte: Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet der verachtet mich; und: Wenn sie werden zu euch sagen: Siehe hier, siehe dar ist Christus, so glaubets nicht; gegen einander zu verstecken?*

Jene sind auf alle Weissagungen der Knechte des Lammes, die seine Zukunft ins Fleisch und in das Herz des Menschen, angehen; und diese auf alle *vorwitzige* Nachrichten von der *Wiederkunft* Christi, zu veritehen.

XXX. *Wie sich Einfältige darinnen zu verhalten haben?*

Je einfältiger, herzlicher und kindlicher, je sicherer; weil wir einen so treuen Heyland haben.

XXXI. *Ob nicht ein richtiges Mittel und Ausweg zu treffen sey, Leichtgläubigkeit zu vermeiden?*

Nicht wohl; schadet aber auch nicht viel: Denn es wird von keinem Haushalter mehr als Treue erfordert; das schändliche Gegenheil der *Leichtgläubigkeit* ist gar zu gefährlich.

XXXII. *Wie ist Abergläubigkeit zu vermeiden?*

Wenn man weiß, an wen man glaubt.

XXXIII. *Wie aber Abgötterey?*

Wenn man von *keinem* Gott weiß als in Christo: Daher die Apostel den Namen des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes kurz zusammen faßten, und im Namen des *HERREN* taufften; und die Seelen vor der Abgötterey zu verwahren, sie zum Sohn Gottes, als dem *wahrhaftigen* Gott und ewigen Leben, wiesen.

XXXIV. *Wie*

XXXIV. *Wie vermeidet man die drey vorigen, ohne in Hart-herzigkeit zu gerathen ?*

Man hält seiner Seele vor, daß über *diese* Sorte ein unbarmherzig Gericht ergethet; und ist also lieber *weichherzig*.

XXXV. *Wie, ohne in Verachtung zu gerathen ?*

Man denkt an das Wort: Wer zu seinem Bruder saget: *Du Narr*, der ist des höllischen Feuers schuldig. Matth. v. 22.

XXXVI. *Wie, ohne in fremd Feuer zu gerathen ?*

Das ist eben so gefährlich im Neuen Testament nicht, wenns vor das *rechte Haus* gemeynt ist: Erkenntniß und Abbitte machts *balde gut*.

XXXVII. *Welcher Weg hierunter rechter Art sey ?*

So weit der Heyland Gnade verleihet:

1. Alles vertragen, ohne sich mit schuldig zu machen.
2. Aus niemanden viel mehr, aber auch nicht viel weniger machen als wirklich ist; ehe aber ein bisgen zu *viel* als zu wenig.
3. Nie in Affect kommen, als wenns ans Leben gehet, das ist, gegen Jesum, und gegen die zwey nächsten Wirkungen seines Todes, nemlich die *Seligkeit aus Gnaden*, und der begnadigten Sünder ihr *Familien-Wesen*.

XXXVIII. *Woran die wahre, die verstellte Demuth, und Engels-Geistlichkeit, zu erkennen und zu unterscheiden ?*

Sehr leicht daran, ein verstellt-Demüthiger sieht wie ein Comediant aus, und ein wahrer Demüthiger sehr lieblich, naturell und einfältig: Und wenn die Menschen, die noch essen und schlaffen, von allen leiblichen Sachen verächtlich reden, so sieht man gleich, daß sie noch nicht alles in Jesu Namen thun, was sie thun; und daß sie noch nicht gelernet haben, ihr Fals zu behalten in Heiligung und Ehre. Nachdem es nun solchen Leuten am Kopff oder am Herzen fehlt, nachdem verdienen sie Mitleyden oder Zorn.

XXXIX. *Ob ein erleuchteter Mensch aus Wort und That anderer, keinen Schluß machen dürffe, ein solches Bekenntniß oder Menschen anzunehmen oder abzuweisen ?*

Nicht leicht, wenn er nicht schon gewis göttlich weiser ist als der Mensch über den andre urtheilen, oder dems andre nachmachen; was solten sonst manchemahl vor Schlüsse heraus kommen; zum Exempel, gegen Petri Predigt, acht wochen nach seiner Verläugnung; und gegen die Apostolische Ordination, nach Simons des Zaubers

Zauberers Tauffe; gegen die Tauffe überhaupt, weil Paulus nicht gern tauffte; und gegen sein ganzes Apostolat, weils ihm die Apostel selbst streitig machten.

XL. Ob es heut zu Tage auch Menschen gebe die einen allgemeinen unfehlbaren Apostolischen Geist haben, und darin stehen?

Ich weifs nicht ob Bruder Stiefel, John Nice, oder sonst jemand wohl thäte, wenn er sich damit einliesse, eine solche Frage zu bejahen oder zu verneinen.

XLI. Ob man ihren Rath als untrüglich annehmen, und demselben folgen dürffe?

Der Apostolischen Leute Rath selbst ist nur alsdenn untrüglich gewesen, wenn sie im Namen des Herrn sprachen.

XLII. Woran sie zu erkennen?

Ich würde sie immer noch nach der Schrift prüfen; woran ich sie aber sonst etwa erkennen würde, das kan ich nicht hieher schreiben, denn dergleichen Kennzeichen behält man billig vor sich, wenn man was hat.

XLIII. Ob einer sich solchen Character der Unfehlbarkeit selbst bemessen dürffe?

Ich denke überhaupt Nein, weils kein Apostel überhaupt gethan hat; insbesondre müßens alle wahre Propheten und alle göttliche Lehrer entweder thun, oder selbst zweifelhaftig machen bey dem gegenwärtigen Object das sie treiben, sonst gäbs gar keine Gewisheit; und der Pyrrhonismus und Scepticismus nähme die stelle der Salbung ein.

XLIV. Ob andre ihn prüfen mögen?

Ja.

XLV. Woraus nach der Wahrheit?

Das ist bey der XVII^{ten} Frage deutlich beantwortet.

XLVI. Worinnen die Versundung und Wiederkehrwerdung jenes Thiers in der Offenbahrung bestehe?

Ich weifs nicht: Ich bin aber der Meynung, wer die Offenbahrung Johannis nicht von oben herab verstehen gelernt hat, der kan keinen Menschen sicherer consultiren, als den Monf. Abbadie.

XLVII. Was die zwey Lammes-Hörner des andern Thiers seyn, und woran sie eigentlich zu erkennen, das man nicht das wahre Gute verdächtig halte?

Es wird mit den Lammes-Hörnern des Thiers vermuthlich so seyn

seyn wie mit dem Lammes-Pelz; und wer nichts als die Hörner hervorkucken sieht von weitem oder hinter dem Berge, der wird denken es ist das Lamm, so bald aber das Thier den Berg ein bisgen heraufkommt, so wird mans am Kopfe, oder an Beinen, oder sonst wo kennen, das es das Lamm nicht ist.

XLVIII. *Was doch des Thieres Bild sey?*

Das weiß ich auch nicht, wenigstens kan ich noch nichts davon reden und schreiben.

XLIX. *Wie dem könne ein Geist gegeben werden?*

Auf gleiche weise.

L. *Welche Art Leute es eigentlich thun würden?*

Ohne zweifel falsche Propheten, mit einem bösen Herzen.

LI. *Ob diese Zeiten angehe?*

Ich weiß nicht, ob Monfr. Abbadie dergleichen Chronologie passieren ließe.

LII. *Ob solche noch ferne?*

Aus gleichen Ursachen weiß ich auch das nicht zu sagen, obs ferne oder vorbey ist: Und die Ursach, warum michs nicht angeht, ist die Verheißung, das weil meiner Gemeine und mir Jesu seine Passion lauter Freude ist, so geht uns keine Versuchungs-Stunde was an, wenn sie gleich alle Welt traffe.

LIII. *Ob die Mahlzeichen so das Thier seinen Anbetern giebet,*

sichtlich, begreiflich, mit der Vernunft faßlich, oder nur

geistlich und verborgen seyn?

An sich selbst so geistlich und so verborgen, das wer auch äußerlich dergleichen siehet, nicht eher ein Urtheil darüber fällen kan, bis er sie in der Geistes-Tiefe geprüftet und abgewogen hat, darnach können sie einem solchen auch sichtbar und mit der Vernunft faßlich seyn. Mit der Namen-zahl des Thiers aber muß man sehr behutsam seyn: Denn so lieb es dem Doctor Luther würde gewesen seyn, wenn er in einer Schrift gegen Emsern gewußt hätte, das der ganz naturelle Titel: BonIfaCIVs tertIVs, PhoCae CaesarIs gratIa gentIs ChristiIanae reX & PontifeX VnIversalIs; & ChristiVs VIstIBILIs, die Zahl sechshundert sechs und sechzig wäre; so sehr würde er wieder erschrocken seyn, wenn ihm der Jude Jesel gezeigt hätte, das PaVLVs Der heyLge Apostel IesV die Namens-Zahl des Thiers auch habe; und wenn man gleich PaVLLVs Dei ApostoLVs schreiben wolte, diese widersinnische Zahl dennoch nicht

nicht zu evitiren sey, und die Antwort darauf würde ihm vielleicht nicht gleich eingefallen seyn, die doch nicht weit zu holen ist, und die ich gleich sagen kan, so bald sich ein Religions-Spötter dabey aufhalten, und sie niemand sonst einfallen wird.

LIV. *Ob es auch Unter-Häupter unter Christo mit recht gebe?*

Der Sache nach ja, der Name aber ist nicht gebräuchlich.

LV. *Ob solche auch in Gewissens- und geistlichen Dingen ordnen, befehlen, binden, oder lösen können?*

So hats der Heyland einmahl gesagt und geordnet, Joh. xx. 23. und seine Apostel nach ihm.

LVI. *Welches die eigentliche und unumgänglich notwendige äussere Ceremonien und Ordnungen unter Christen seyn?*

1. Die heilige Tauffe ist in den Religionen die allgemeinste.

2. Das heilige Abendmahl, das Fußwaschen, unter den Kindern Gottes gemein; die Ordination und gewisse dergleichen zufällig.

LVII. *Ob auch einige unvermeidlich seyn?*

Nein: Die am Creuz als ein Fluch zu hängen war die einige unvermeidliche.

LVIII. *Ob grosse sichtbare Christliche Zusammenbänge und öffentliche Gemeinschaften (geschlossen oder ungeschlossen) anzusetzen seyn müssen?*

Seit etlichen Jahren fängts nun wieder an, bey allen jertz-erzählten Ordnungen, (das Wörtgen groß muß nur von Versammlung wegbleiben) also dafs man 1742. mit recht sagen kan: Es müssen zu dieser Zeit sichtbare Christliche Zusammenbänge und öffentliche mehr oder weniger geschlossene Gemeinschaften seyn.

LIX. *Woran solche zu erkennen?*

An ihrer Unbezwunglichkeit in der ganzen Welt.

LX. *Ob sich alle wahre Christen-Herzen mit einer solchen, so sie es haben können, auch äußerlich zusammen halten müssen?*

Wenn sie nicht verrückt im Kopffe sind, Ja; diesen hält man zur Zeit gern alles zu gut.

LXI. *Und ihren Ordnungen und Ceremonien (sie erkennen es oder nicht) mit unterwerffen müssen?*

Wenn Christliche Personen nicht eigenlinnig und præoccupirt sind, und kommen und finden was gutes, so schliessen sie sich mit allem, was der Heiland eher eingerichtet hat, als sie kommen, oder wenn sie an einem Orte vorher sind, und das Reich Jesu kommt zu ihnen,

ihnen, so sind sie aus der obigen Gemüths-fassung abermahl mit dabey.

LXII. *Wober ist solches aus heiliger Schrift zu beweisen?*

Das ist aus der heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments, ehe zwey Stunden vorbeygehen, wenigstens mit *funfzig unlängbaren Texten und Exempeln* zu erweisen: Es ist aber auch aus dem ordinairn menschlichen Verstande und der *Menschlichkeit selbst* so unwidersprechlich zu beweisen, dafs es ein Kind von sechs Jahren begreifen, und kein verständiger Mann von vierzig und funfzig Jahren in zweifel ziehen kan.

LXIII. *Ob (wenn solche einen Bann üben) er auch bey denen so ihnen nicht ergeben, seine Wirkung haben müsse und thue, IV. I. so er richtig?*

Wenn die, so sich dergleichen Männern nicht ergeben haben, entweder eine göttliche Ueberzeugung haben, dafs sie sich ihnen ergeben solten, oder sich ihnen schon in etwas ergeben, und das übrige tückisch und zum theil in Ungerechtigkeit aufhalten, oder sich damit nicht begnügen sich ihnen nicht zu ergeben, sondern sich ihnen noch dazu entgegen setzen, so ist ein solcher Bann allemahl richtig, und so just als wenn man aus einem gezogenen rohr auf zwey schritte schieffet.

LXIV. *Obs nicht auch einen falschen Bann, Auswirkung magischer Kräfte, und dergleichen, gegen einander gebe?*

Ich weifs nicht wie andern Leuten ist, wenn ich bey meinem Herzen bin, so ist mir vor nichts dergleichen bange.

LXV. *Worinnen eigentlich ein wahrer Bann und die Ursache dazu bestehe?*

Das ist in der **LXIII^{ten}** Antwort deutlich und klar gemacht.

LXVI. *Was er, bey denen zur Zucht oder Straffe darein gethanen wirken müsse, wo er wahrhaftig?*

Bey extra guten Gemüthern etwas gutes für sie, ordinair aber wirkt er mehr Schaden als Nutzen für die Personen die er trifft, vor die Gemeinen aber und des Herrn Werk, Respect, Ruhe auf eine zeitlang, und Förderung. So finde ichs von der Apostolischen Gemeine beschrieben; und so hab ichs in unserer gesehen.

LXVII. *Ob Lehrer und Gesandte Gottes nicht jeder seine besond're Gaben und Arbeit haben, dazu jeglicher eben fähig geworden ist? Obnstreitig; das ist eben die Dispensation der vielfältigen Kräfte des einigen Geistes.*

LXVIII. *Ob*

LXVIII. *Ob er mit recht sich andrer ihm nicht befohlener anmassen, und solcher gebrauchen dürffe?*

Wo die obige Dispensation eingeführet ist, *unstreitig nicht*, wo es aber durch einander geht, wie in der Welt, da ist den *kleinen Heylanden* (Richt. iii. 9.) keine Regel zu geben.

LXIX. *Worinnen eine wahre Gemeinschaft und Vereinigung bestehe?*

Vorausgesetzt, daß keine andere ist als auf Jesum den Gekreuzigten, überhaupt in der *ungefälschten Bruder-Liebe*.

LXX. *Ob sie in äussern Formen, Ordnungen, Schlüssen, Red-arten, Einstimmigkeiten, Geberden, Sprache, &c. bestehe?*

In *specie* zuweilen in *allen* diesen, zuweilen nur in etlichen Stücken.

LXXI. *Ob sie im Grund, Geist, Wahrheit und Lauterkeit aus der neuen Geburt allerdings bestehe?*

Darinnen, und noch in mehrern, besteht zum theil nach dem *Inwendigen*: In der Frage hätte das blutige Verdienst Jesu Christi exprefs genannt werden sollen.

LXXII. *Ob man im äussern Erkenntniß und Schein (Ansehen der Sache) eben nicht einerley Ausdrücke haben müsse?*

Alle die zugleich in einer *Seele* stehen, haben das auch, mehr oder weniger, oder sie jagen ihm doch mit eifer nach.

LXXIII. *Ob Glieder Christi über einander Macht haben, um äusserer nicht völliger Uebereinstimmung willen einander (eines bescheidenen Gegenstands halben) verächtlich zu halten, oder zu verwerffen?*

Man kan weder ganz *Ja*, noch ganz *Nein* dazu sagen: Auf der einen seite kan man dem einen in langmüthiger Liebe einen grossen und unbilligen Widerspruch hingehen lassen; den andern aber *nothigen* entweder so oder so eine Mütze aufzusetzen, oder aus der *Gemeine* zu bleiben. Dazu gehört Haushalter-Verstand.

LXXIV. *Ob sich das gross-scheinende nicht sowohl gründlich zu beugen habe als das geringste und verachtete?*

Ein Bruder der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe. Jac. i. 9.

LXXV. *Ob einer Macht habe gegen des andern Erkenntniß, diesen aufzufodern, ihne in seine Föhrung, Fassung, Wirkung, sie sey so gut sie wolle, mit einzuziehen?*

Nach gelegenheit, *Ja*; gemeiniglich aber, oder im gemeinen Umge, *Nein*.

LXXVI. Ob nicht die Selbsterhebung und Eigensinn die Ursäch
der meisten Streitigkeiten seyen?

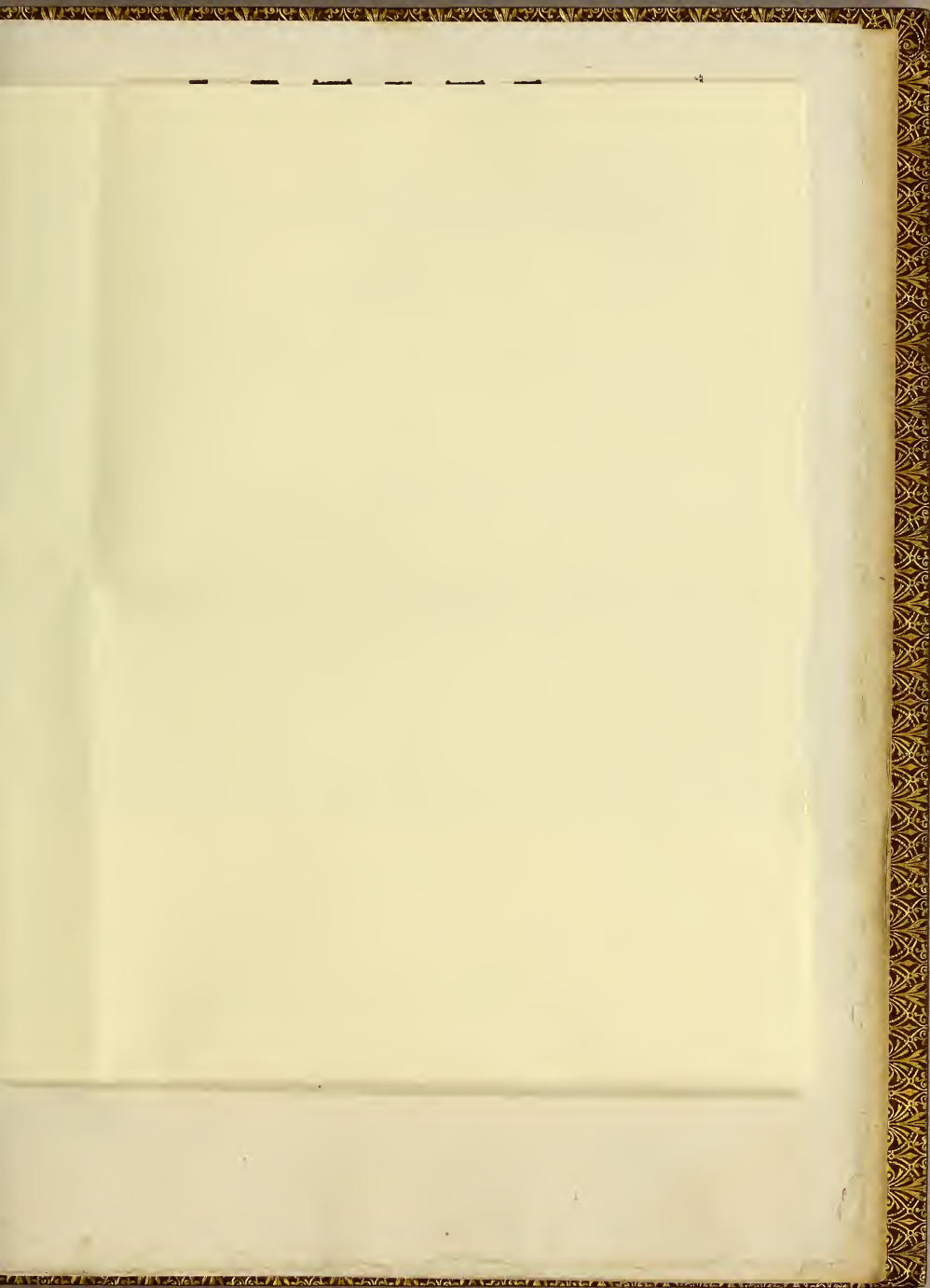
Amen.

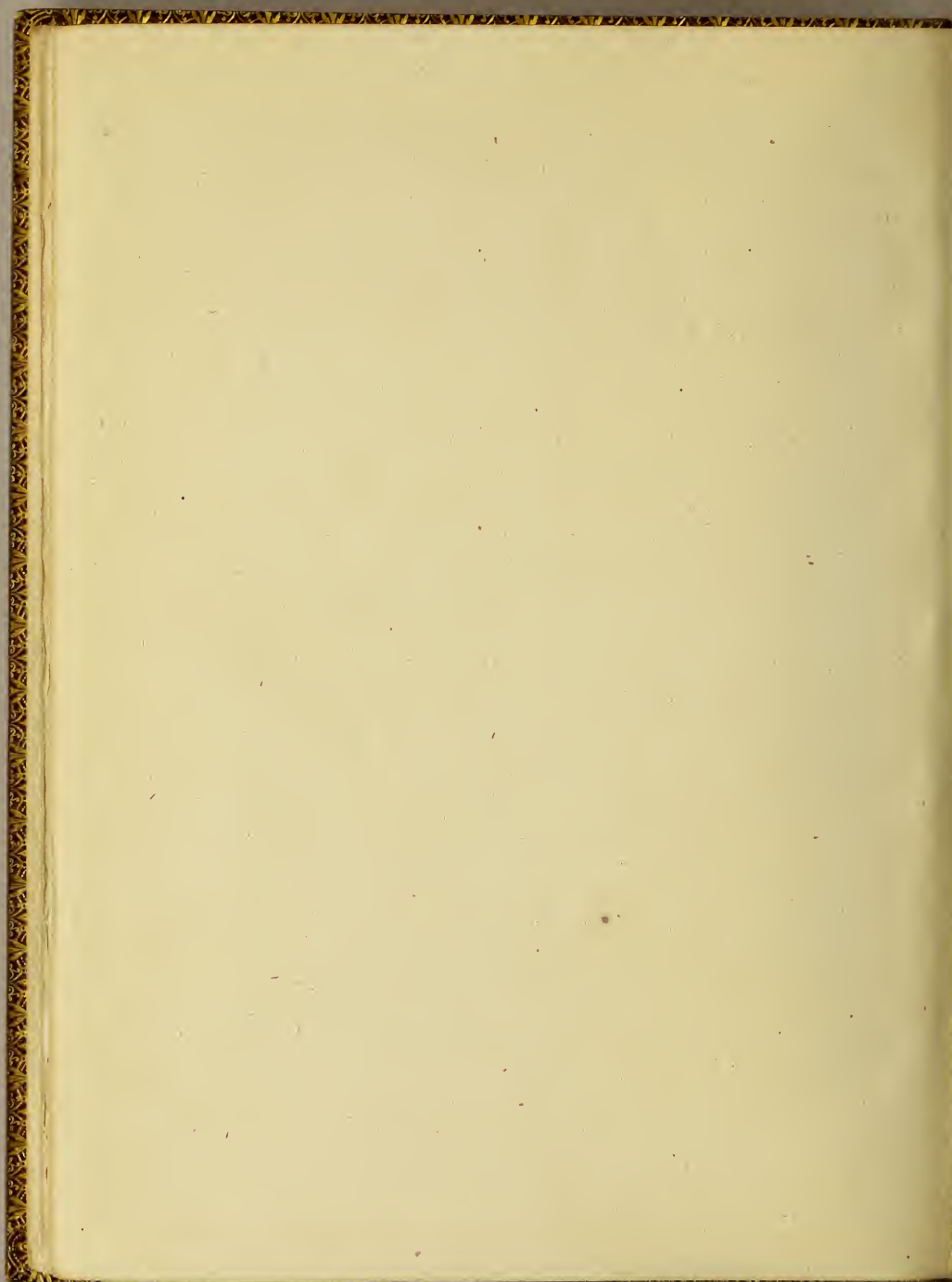
LXXVII. Ob nicht die gründliche Ablegung solcher Dinge die erste
Stufe zur wahren Heiligung sey?

Amen.

LXXVIII. Ob eine wahre Vereinigung, ohne tiefe, wehmüthige
Erkenntlichkeit, Beugung und Zerschmelzung gegen einander,
vor Gott fruchtbarlich geschehen, aufgerichtet und
erhalten werden könne?

Im geringsten nicht; fogar, daß alles was ohne diese Präcaution
gebaut wird, ohnfelhbahr wird einfallen, wo es nicht express ein-
gerissen werden muß. Inzwischen aber sollen sich die Leute fein
stille halten, und ihr Phlegma in Beförderung der Sache Gottes auch
alsdann walten lassen, wenn es auf Verunglimpfung oder Zerstö-
rung derselben ankommt. Wer aber nur alsdann ein *Stiller* im
Lande ist, wenn es aufs Sammeln ankommt, aber wie ein hungriger
Löwe brüllt, wenn es was zu zerreißen giebt, der kan sein eige-
ner Richter seyn, und braucht keine Ueberzeugung von andern
Leuten.





JA 742

.C7492

